

Anlaß zur Entdeckung der logischen Dialektik sein, muß es aber durchaus nicht. Am deutlichsten zeigt das die Entwicklung Schellings, der ähnlichen Problemen gegenüberstand und doch das Hegelsche Denken nie fassen konnte. Sollte das nicht gegenüber der Meinung von der stetigen, wenn auch langsamen Entwicklung Hegels etwas skeptischer machen? Legt es nicht den Gedanken nahe, daß es sich hier, um mit Hegel zu reden, um einen „qualitativen Sprung“ handelt, um einen „Blitz, der in einem Male das Gebilde der neuen Welt hinstellt“ (Phänomenologie). Erst diese Entdeckung, die Hegel zeit lebens das unerschütterliche Bewußtsein einer unbedingten Überlegenheit gibt, befähigt ihn, auch in der empirischen Kulturwirklichkeit noch die „erscheinende Dialektik“ und die „Spuren des reinen Begriffes“ wiederzufinden. Was Hegel beschäftigte, war nicht nur ein persönliches Bedürfnis, sondern ein sachliches Anliegen, das so unmittelbar zu uns spricht wie die Sache selbst. Weil wir aber — im Grunde — die Frage mit Hegel gemeinsam haben, können wir auch den Kern seiner Antwort verstehen. Die Schwierigkeiten, die sich einstellen, liegen in der Sache und können durch historische Mittel weder beseitigt noch verringert werden; denn die Erhebung über den Standpunkt der Zeitgenossen Hegels und des jungen Hegel selbst, die das dialektische Denken von uns verlangt, ist nicht leichter als die Erhebung über den heutigen Standpunkt. Ja erst im systematischen Vorverständnis der Gedankenwelt Hegels wird uns der Maßstab gegeben, an dem wir die Entwicklung Hegels und seiner Zeit wahrhaft messen können, um dann das Endgültige vom Zeitbedingten zu scheiden. Der zweite Band des groß angelegten Werkes Steinbüchels wird diese Interpretation des klassischen Systems bieten.

M. Preis S. J.

Ethik

Das Rätsel der Sittlichkeit und seine Lösung. Mit besonderer Berücksichtigung des Sexualproblems (sogenannte Revolution der Jugend). Von Ernst Markus. 80 (237 S.) München 1932, E. Reinhardt. M 8.—

Die Arbeit, die aus dem Nachlaß des kantianischen Verfassers herausgegeben wurde, zeigt keine systematische Ordnung, sondern bringt öfter bloße Entwürfe und gibt inhaltlich wohl keine letzten Entscheidungen. Es ist geradezu rührend, wie der Autor besonders im zweiten Teil mit der revolutionierenden Jugend fertig zu werden sucht. Auffallend ist, wie bei der Frage der Ehescheidung jedes tiefere Verständnis für den christlichen Standpunkt fehlt.

J. Schuster S. J.

Ethik. Mit besonderer Berücksichtigung pädagogischer Probleme. Von Dr. W. Schmid-Kowarzik. (Handbücher der neueren Erziehungswissenschaft, herausgegeben von Oberregierungs- und Schulrat Emil Saupe, 8) 80 (VII u. 161 S.) Osterwieck am Harz 1932, A. W. Zickfeldt. M 4.50

Der Verfasser, Professor an der pädagogischen Akademie in Frankfurt, will in gemeinverständlicher Form Probleme und Lösungen der ethischen Prinzipienlehre und der speziellen Pflichtenlehre geben. Kant, aber auch die neuere Werttheorie von Scheler, dann R. Otto, endlich die protestantische Glaubensüberzeugung bestimmen die Richtung des Buches. Schmid-Kowarzik gibt die Möglichkeit einer religionslosen Sittlichkeit unbedenklich zu, hält aber die vollkommene Bildung, die Formung zum ganzen Menschentum nicht für vollendet, wo religiöses Leben fehlt. Er kennt auch wesentliche Differenzpunkte zwischen katholischer und nichtkatholischer Ethik. Das Freiheitsproblem wird ganz im Lichte Kants gesehen. Da hätte er doch von N. Hartmann, den er sonst anerkennend zitiert, eine größere Weite in der Problemstellung entnehmen können. Die Art der Darstellung und Gesinnung des Buches wirken sympathisch.

J. Schuster S. J.

Der Grund der sittlichen Bindung und das Sittlich-Gute. Ein Versuch, das Kantische Sittengesetz auf dem Boden seiner heutigen Gegner zu erneuern. Von Hans Reiner. 80 (31 S.) Halle 1932, Niemeyer. M 1.20

Ein Schüler Edmund Husserls, Privatdozent in Halle, will aus den Tendenzen der modernen Wertphilosophie die Kan-

tische Pflichterklärung zu neuem Leben erwecken. Die anregende Untersuchung gipfelt in der Feststellung, daß das Pflichtbewußtsein den Zwang bedeutet, den Wert der Treue zu den eigenen Stellungnahmen und den damit verbundenen Wert der Würde des eigenen Menschseins unbedingt zu respektieren und so die Möglichkeit zu bewahren, sich auch gegenüber andern Menschen für die Verwirklichung aller andern gewollten Werte einsetzen zu können. Diese Deutung des Pflichtbewußtseins gibt wohl ein Merkmal, aber nicht das eigentlich zu Grunde liegende Wesen an. Nicht auf einem wohl verstandenen Wollen meiner selbst, sondern auf einem allem menschlichen Wollen überlegenen göttlichen Gebot allein kann die reale Pflichtnotwendigkeit gegründet sein, die sich in den Gewissenphänomenen kundtut.

J. B. Schuster S. J.

Scotismus

Duns Scotus. Summula scelta di scritti coordinati in dottrina. A cura di P. Diomedeo Scaramuzzi O. F. M. (Testi Cristiani V) (LXIV u. 302 S.) Florenz 1932, Libreria Editrice Fiorentina.

Ein neues wertvolles Bändchen der Sammlung „Testi Cristiani“ (vgl. diese Zeitschrift 121 [1931] 372). Der Herausgeber, Mitglied des Bonaventurakollegs von Quaracchi, gibt in gehaltvoller Einleitung einen Überblick über Leben und System des großen Lehrers aus dem Franziskanerorden. Dann spricht der Meister selbst über die philosophisch-theologischen Grundfragen, in Stellen, die, aus dem Gesamtwerk geschickt ausgewählt und erläutert, in glücklicher Art den Zugang zur Besonderheit des Doctor subtilis eröffnen, der leider meist nur als „Gegner“ der einen oder andern Sentenz in Dogma oder Philosophie bekannt ist, nicht aber in der Originalität und Tiefe seiner Gesamtschau. Die technischen Beigaben der Ausgabe (Anmerkungen, Bibliographie und Register) sind mustergültig.

A. Koch S. J.

Liturgik

Handbuch der katholischen Liturgik. Von Dr. Ludwig Eisenhofer, Päpstl. Hausprälat, Bischöfl.

Stimmen der Zeit. 124. 5.

Geistl. Rat und Hochschulprofessor in Eichstätt. Dritte Auflage. Erster Band: Allgemeine Liturgik. 8° (XI u. 607 S.) Freiburg 1932, Herder. Geb. M 16.—

Es hat manches Jahr gedauert, bis das vorliegende Handbuch der katholischen Liturgik, dessen zweite Auflage rasch nach ihrem Erscheinen 1912 vergriffen war, eine dritte erreichte. Der Krieg und die aus ihm für den Buchhandel erwachsenden Schwierigkeiten und dann die in der Folge stetig sich steigenden allgemeinen wirtschaftlichen Nöte stellten zeitweilig das Erscheinen des schon längst zum Neudruck fertigen Manuskriptes in Frage. Um so freudiger darf man es daher im Interesse der Sache begrüßen, daß schließlich denn doch alle Schwierigkeiten behoben wurden. Denn um das gleich zu sagen, es gilt auch noch von dieser Auflage in vollem Umfang, ja in erhöhtem Maße, was in „Religion in Geschichte und Gegenwart“ (III [2. Aufl.] 1690) von der zweiten gerühmt wird, daß sie zur Zeit die beste katholische Liturgik darstelle. Der vorliegende erste Band, der die allgemeine Liturgik behandelt und dem in Bälde der zweite nachfolgen wird, läßt daran keinen Zweifel. Zeigt er doch allenthalben das Bestreben, in jeder Beziehung, insbesondere auch durch Aufnahme und Einarbeitung der seit Erscheinen der zweiten Auflage auf dem Felde der Liturgiewissenschaft gezeitigten Ergebnisse, das Werk nach besten Kräften noch weiter zu vervollkommen. Neu ist an der dritten Auflage, daß sie in allen Teilen aus der Feder des Verfassers stammt. Was in der zweiten Auflage, wenngleich schon mehrfach verkürzt, systematischer geordnet und ergänzt, noch von Thalhofer herrührte, wurde nun durch eine gänzliche Neubearbeitung ersetzt, so daß infolgedessen das Handbuch als ein Werk wie aus einem Guß dasteht. Nicht freilich ist der Geist Thalhofers und die ansprechende Art seiner Darstellungsweise aus dem Handbuch verschwunden, wie ja auch der Verfasser schon die beiden von ihm hinzugefügten Teile der zweiten Auflage so trefflich den von Thalhofer herrührenden anzugleichen wußte, daß sie fast wie von diesem selbst geschrieben erscheinen konnten. Auch in der dritten Auflage verbindet sich eine Reichhaltigkeit, die alles irgendwie Bedeutsame berücksichtigt, ohne sich jedoch ins Kleinliche